Das Projekt Bubencontainer im Kinderheim Watoto Mbele Ngong Nairobi

Das kenianische Gesetz verlangt, dass Mädchen und Knaben ab dem 13. Lebensjahr nicht mehr im selben Wohnkomplex schlafen dürfen. Also mußte sich die Heimleitung und der Vorstand von Youth for hope etwas einfallen lassen. Unsere Tochter, Barbara König-Haas, die das Heim zusammen mit Debbie Mcmillan vor Ort leitet und der Vorstand von YFH haben mir von ihren Nöten und Sorgen erzählt. Nach diversen Abklärungen und Recherchen kam der Vorstand zum Entschluß, daß ein alter Schiffscontainer die kostengünstigste, beste und nachhaltigste Variante aller realisierbaren Möglichkeiten sei.

Also reiste ich im September 2012 mit meiner Frau Silvia nach Nairobi, wo es auf die Suche nach einem passenden und preisgünstigen Container ging. Zu dritt klapperten wir alles ab, von der Polizeistation, die gestohlene Container verkaufte, über verschiedenen Händler und x gutgemeinter Adressen. Barbara führte viele Telefonate, es wurde gemailt, wir fuhren fast täglich vom einen Ende von Nairobi zum andern. Nach 6 Tagen wurden wir dann schlussendlich fündig. Mit dem Verkäufer wurden alle Details besprochen und der Chauffeur kam noch am selben Tag ins Kinderheim und begutachtete die Einfahrt und die Zufahrtsweg.

So war also der erste Schritt getan. Weiter ging es dann mit der Suche von Lieferanten für Baumaterialien wie zum Beispiel Holz für den Bau der Betten

und der Trennwand, nach Schotter, Sand, Zement für die Containerfundamente und vieles mehr.

Nach 8 Tagen flogen meine Frau und ich mit guten Nachrichten in die Schweiz zurück. Mein Schwager Othmar Hürbin war schon ganz gespannt wie es nun weiter gehen sollte, da er sich vor Projektbeginn spontan bereit erklärt hatte, gemeinsam mit mir für die Jungs in Nairobi den Container aufzustellen und auszubauen.

Unser Ziel war, dieses Projekt innerhalb von zwei Wochen, in den Ferien von Othmar, im November zu realisieren. Wir waren uns jedoch bewußt: In Anbetracht afrikanischer Verhältnisse ein äußerst hochgestecktes und ambitiöses Ziel!

Nun mußten wir uns als Erstes genaustens überlegen, was wir aus der Schweiz an Werkzeug und sonstiger Materialen im Reisegepäck mitnehmen könnten. Wir erstellten dazu detaillierte Werkzeug- und Materiallisten. Für die Realisation des Projektes benötigten wir Winkelschleifer, Bohrmaschine, Kreissäge, Akuschrauber, Stichsäge, Hämmer, Schraubenzieher, Meter, Wasserwaage, diverse Schrauben in allen Längen und Größen und vieles mehr. Am Schluß hatte jeder von uns zirka 60 kg Gepäck.

Am Samstag den 3. November war es soweit: Othmar und Barbara flogen pünktlich um 09:30 Uhr mit der Swiss von Zürich nach Nairobi. Ich folgte ihnen 4 Tage später, da auf diesem Flug leider kein freier Platz mehr für mich war.

Am Sonntagmorgen als Othmar und Barbara im Kinderheim ankamen, war die Begrüßung natürlich riesig wie immer. Die großen und die kleinen Kinder, die Hausmütter und natürlich auch Debbie waren sehr gespannt auf Barbaras Onkel aus der Schweiz. Nach der herzlichen Begrüßungzeremonie ging es gleich an die Arbeit. Mit tatkräftiger Unterstützung der großen Burschen wurde gleich am Sonntag das Gelände planiert und die vier Fundamente für den Container ausgehoben. Am darauf folgenden Tag mußte Schotter, Sand und Zement besorgt werden um die Fundamente zu betonieren. Die Jungs waren einfach Spitze.
Mit großem Einsatz beluden und entluden Sie das Material vom Lastwagen, den Beton mischten sie von Hand fast so gut wie eine Beton-maschine. Sie waren an allem interessiert und gespannt wie ihr Projekt realisiert in Angriff genommen wurde.

Endlich, am Mittwoch saß auch ich im Flugzeug nach Nairobi und konnte es kaum erwarten, meine Lieben auf dem Nairobi-Airport in die Arme zu schließen. Nach den Einreiseformalitäten am Zoll nahm ich meine drei schweren

Gepäckstücke und ging gespannt in die Ankunftshalle, wo ich Ausschau nach Barbara und Othmar hielt. Natürlich wurde ich freudig erwartet von den beiden, die mir bereits vieles zu berichten hatten. Der Stand auf der Baustelle interessierte mich natürlich brennend. Von Barbara wollte ich wissen wie es Diana, Esther, Waema, Kingston und überhaupt allen andern Kindern ging. „Othmar was denkst du, sind die Fundamente bis morgen Donnerstag hart genug, können wir den Container stellen?“

Schon bald kamen wir bei Barbara zu Hause an, es war in der Zwischenzeit sehr spät geworden. Also legten wir uns nach einem langen Tag zur Ruhe, denn wir wollten am nächsten Tag frühmorgens an die Arbeit.
Nach einem guten Frühstück und ein paar Kaffees fuhren wir ins Heim, wo ich von allen Kindern und den Hausmüttern wie immer aufs Herzlichste begrüßt und empfangen wurde. Nun konnte ich die Bauarbeiten von Othmar und den Buben begutachten. Ich war erstaunt über die geleistete Arbeit.

Nach einer kurzen Besprechung wurde entschieden, die Containerlieferung für den Nachmittag zu bestellen.
Zuvor mussten noch verschiedene Löcher in der Zufahrtsstrasse ausplaniert werden, damit die Zufahrt für den Lastwagen einigermaßen befahrbar wurde. Nach dem der containerbeladene Lastwagen die zum Teil wasserüberfluteten Strassen mit viel Geschick durch die enge Kinderheimeinfahrt gelenkt und unseren Container mit dem Autokran an seinem neuen Standort abgesetzt hatte, waren wir entsprechend erleichtert.

Bei Barbara wurde noch schnell das Finanzielle erledigt und schon war der Chauffeur mit seinem Gehilfen wieder weg. Nun wurde der angelieferte Schiffscontainer, der bald als Bubenschlafunterkunft dienen sollte, von Gross und Klein begutachtet.

Als Nächstes mußten die Umgebungsarbeiten in Angriff genommen werden. Zur Geländeanpassung wurde eine kleine Mauer vor dem neuen Schlafkomplex mit Steinen gepflästert und anschließend mit Schotter aufgefüllt. Unter großer Mithilfe - vor allem der Burschen - wurde Beton angemacht, Steine transportiert, betoniert, immer wieder gemessen und neu ausnivelliert. In der Zwischenzeit war auch ein lokaler Schlosser eingetroffen, welcher Othmar organisierte. Dieser schweißte uns die Dachunterkonstruktion an. Für uns unglaublich, bei welch gefährlichen Bedingungen die Schweissarbeiten ausgeführt wurden. Mit einer gewöhnlichen Sonnenbrille wurde geschweißt und einen Stecker am Schweissgerät suchte man vergebens. Die einzelnen Drähte wurden einfach in die Steckdose gesteckt als sei dies das Normalste auf der Welt. Es war trotz aller Gefahren eine lustige Zusammenarbeit mit dem lebensfrohen Schlosser. Nun waren die Arbeiten soweit vorgeschritten, daß wir den Container mit dem Wellblechdach eindecken konnten. Das Dach erfüllt gleich mehrere Zwecke: Zum einen dient es als Sonnen- und Wärmeschutz, anderseits hält es mit dem großen Dach den Vorplatz und die Schlafräume bei tropischen Regenschauern trocken. Mit unseren Arbeiten lagen wir voll im Terminplan. Am Montag als die Schüler aus der Schule kamen, konnten wir ein Richtfestfoto schießen.

Am Dienstag traf der vom Containerlieferanten vermittelte Maler nach einer Anreise von mehr als 100 km ein. Es war ein junger, fröhlicher Mann und lachte über sein ganzes Gesicht. Zuerst fragte er nach Geld, um Farbe und Pinsel kaufen zu können. Er sah vertrauenswürdig aus und machte einen seriösen Eindruck, also bekam er das Geld, um das Material in Ngong einzukaufen. Tatsächlich kam er bald zurück und legte mit den Malerarbeiten los.
Als Unterstützung half ihm Albert, ein Bursche vom Kinderheim. Ein super Team!
Othmar, Francis und ich machten uns auf den Weg, um das Holz für den Innenausbau in einer Sägerei im Städtchen zu bestellen. Am darauffolgenden Tag wurde das Holz mit einem Handkarren ins Kinderheim angeliefert. Das Material wurde genau nach unserer Holzliste gerüstet. Jetzt konnte es mit dem Innenausbau losgehen: Zuerst die Trennwand, dann die Betten. Othmar schnitt mit ein paar Buben vom Heim das Holz auf die richtigen Masse und Francis und ich zimmerten zusammen die Zwischenwand in den Container.

So, jetzt mussten nur noch die fünf Kajütenbetten (10 Schlafplätze)geschreinert werden und wir hatten unser Ziel erreicht.
Die Jungs waren natürlich von unsern Maschinen und dem Werkzeug fasziniert. Othmar sägte das Holz teils mit der Kreis- und Stichsäge auf die vorgegebenen Längen. Für den Zusammenbau der Bettroste brauchte ich den Akkuschrauber und die Bohrmaschine.

Alle Kinder, Groß und Klein halfen mit großem Einsatz und Begeisterung mit. Sie schliffen, feilten und waren hoch motiviert an ihrem Projekt mitarbeiten zu dürfen.

Endlich war es soweit: Barbara kam bereits mit den 10 neuen Matratzen angefahren und platzierte sie in die neuen Kajütenbetten. Debbie und Barbara bezogen die neuen Betten mit frischer Wäsche.
Nun endlich waren die Arbeiten zu Ende!

Oder doch noch nicht?

Nein, nein sagte Othmar jetzt muß ich noch eine Wasserrinne und ein Wasserplatz betonieren.
Denn ihn störte es schon seit dem ersten Tag, daß das Wasser von der Wasserentnahmestelle unkontrolliert über den Vorplatz des Kinderheims lief. Es war ein super Vorschlag! Wir alle mussten also nochmals so richtig zupacken um die Idee von Othmar umzusetzen.

Am Samstag veranstalteten wir im Kinderheim einen Buntenabend. Dorothy, die Hausmutter, kochte zur Überraschung für uns perfekte Makronen Bolognese nach Schweizer Art und zum Nachtisch besorgten wir für die Kinder Glacé, Kuchen, Lutscher und Schokolade, die wir aus der Schweiz mitgebracht hatten. Zur Krönung des Abends spielte Othmar, zur Freude aller, auf seiner Mundharmonika und Shadracks begleitete ihn mit seiner Gitarre.
Alle tanzten zu den afrikanisch, schweizerischen Musikklängen des Duos.

Am Sonntag blieb uns noch ein wenig Zeit um gemeinsam mit den Kindern einen kleinen Ausflug in die nähere Umgebung zu unternehmen. Schnell jedoch wurde es Abend und Zeit um Abschied zu nehmen. Es war ein schwerer und schmerzender Moment als wir uns bei den vielen Liebgewonnenen verabschieden mussten.
Wir hatten viel erreicht. Weitere Probleme und Grundbedürfnisse stehen aber an und sind ungelöst!
Wir werden unsere Kraft und die Möglichkeiten nutzen, um die Kinder vom Kinderheim Watoto Embele und Youth for hope auch künftig zu unterstützen.
Für Othmar und mich war die Zeit in Afrika ein tiefes, wunderbares und einmaliges Erlebnis, das uns ein großes Glücksgefühl und eine unglaubliche Zufriedenheit bescherte. Die hervorragende Zusammenarbeit aller Beteiligten, allen voran mit den Nutzern, war geprägt von überwältigender Freude und Dankbarkeit. Es war uns stets bewußt, daß wir sehr viel investierten. Am Ende aber bekamen wir ein Vielfaches an wunderbaren menschlichen Emotionen zurück!

Asante sana!

Hans Haas Dezember 2013